Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 9

Artikel: Mademoiselle Karolinchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mann eine schriftliche Liebserklärung, die ihr von einem seiner Commis eingehändiget wurde. Karolinchen blickt auf den Ueberbringer des Briefs, es war ein schöner Junge, rothwangig, scharfblickend, und wadenfest, er gefällt ihr, folglich auch sein Principal, wir wollen sehen, und erst den Brief durchlesen.

Mademoiselle Karolinchen!

„Der Tod meiner Frau hat mich in die Nothwen„digkeit gesetzt, für eine ziemlich weitläuftige Wirth„schaft, und für die Erziehung zweyer Kinder zu sor„gen. Meine Handlungs Geschäfte sind mit so vieler „Unruh verknüpft, daß ich mich nicht im Stande sehe, „meinen häuslichen Angelegenheiten länger allein vor„zustehen. Die Gelegenheit, die ich bey ihrem Vater „gehabt, sie als ein artiges und tugendhaftes Frauen„zimmer kennen zu lernen, bewog mich ihnen mein „Herz und Vermögen anzutragen. Meine Liebe wird „eben so vernünftig als dauerhaft bleiben. Es kömmt „blos auf sie an, unter welchen Bedingungen sie mir „ihre Hand überlassen wollen; denn ich verlange, daß „sie auch nach meinem Tode noch glücklich seyn sollen. „Haben sie die Güte, und melden sie mir, ob ich „hoffen darf, ꝛc.

Nun, das war doch ein sehr vernünftiger Antrag; aber wie meinet ihr, liebe Leute, daß sie ihn aufnahm? — Sehr kaltsinnig — „Einen Wittwer zu heirathen, „der aus Liebe zu seinen armen Waisen noch einmal „zärtlich thut, um sich eine gute Kinderwärterinn zu „erwerben! Ein vernünftiger Liebhaber, der schon vom „Tode spricht, eh, man mit ihm lebendig verbunden ist!

„O, das ist zu arg. So philosophirte unser witziges Mädchen Indessen war sie doch vorsichtiger geworden, sie wollte die Sache mit dem Kaufmann nicht glattweg verderben, besonders da ihr das muntere Aussehen des Amantius, so hies der Handlungsbediente, mehr als gefiel. Sie schrieb also eine ziemlich verbindliche Antwort, übergab sie dem Ueberbringer mit einem so sanften Blick und Handdruck, daß er alles verstund, was sie sagen wollte. Diese Art junger Leute gleicht den Zugvögeln, die sich überall niederlassen, wo die Jahrszeit warm und schön ist. Sie besitzen meistens viel Fertigkeit in den Liebschaften, und pflegen auf der Bulerey Concert zu geben, man wird sich also gar nicht verwundern, daß dieser Handlungsbediente in weniger als einer Woche sich in Karolinchens Herz mit Leib und Seel einnistete. Sie lebten mit einander einige Jahre auf sehr vertraulichem Fuße. Indessen wurde Karolinens Vater krank, man ließ einen jungen Arzt herbey holen, der wegen seinen Talenten sowohl als wegen seiner Geschicklichkeit in Ansehen stund. Er besuchte den Kranken, und machte ihn gesund, er sah auch Karolinchen, und wurde sterblich krank in seinem Herzen. Was ist zu machen, wenn Doctores selbst erkranken? — Man muß ihnen helfen. — Aber womit? Das wollen wir sehen. Unser junge schöne Doctor glaubt durch die Wiederherstellung des Vaters ein Recht auf das Herz der Tochter zu haben; er macht seinen Liebsantrag auf die höflichste Art. Unsere Schöne hört ihn mit viel Gefälligkeit an, dankt ihm für seine medicinische Zuneigung, verspricht ihm, und verspricht ihm nichts, so wie es in der verliebten Welt hergeht; kaum war er weg, so berichtet sie des Morgens ihren Busenfreund durch ein Briefchen

über diesen Vorfall. Fluchs wie ein Windhund rennt unser Liebhaber herbey! Schon unter der Thür fieng er an: „Aber Karolinchen, ist das möglich? Der „Donner soll dem verfluchten Quacksalber die Knochen „entzwey schlagen, wenn er sich noch einmal untersteht, „deine Schwelle zu betreten! Ein so allerliebstes Kind, „wie du mein Karolinchen, ist für keinen solchen latei„nischen Mistfinken gemacht. Rund weg, Hr. Doktor, „der Bissen ist für sie zu fett! Gedenke nur, Liebchen, „was du thust? Hat dir die Natur darum so schöne „Hände gegeben, daß du Pillen damit drehen sollest? „Willst du deinen schönen Mund von einem elenden „Kerl küssen lassen, der den ganzen Tag das Uringlas „vor der Nase hat? Pfuy, ich möchte dem Nestelwurm„Krämer sogleich das Genick zerbrechen. — Dieser Morgengruß setzte Karolinchen ganz außer sich. Bey der närrischen Eigenliebe, die sie für ihre Schönheit und Verdienste hatte, hielt sie diese Anrede für eine völlige Liebserklärung, für einen Ehecontract, kurz für alles in der Welt. Sie hieng itzt mehr als je an ihrem Handlungsbedienten, und verachtete die ganze Welt. Während dieser so angenehmen Zeit erreichte unsere Roman Heldinn das 25 Jahr; ihre Reitze fiengen allmälich an zu schwinden, sie war zwar noch immer eine Rose, aber so welk und geruchlos, daß sie nur noch in einer Burgers Hand prangen konnte. Es meldten sich daher verschiedene gute Partheyen, unter andern ein Schreiber, ein Gewürzkrämer, ein Feuerarbeiter, und zu letzt ein Schneider. Unser Närrchen konnte nicht fassen, wo doch diese Leute die Frechheit hernehmen, um ihre Hand zu werben, und der begünstige Liebhaber lachte sich die Haut voll über den trocknen Schreiber

mit seinen langen Dintenfingern, über den saftigen Gewürzkrämer, über den Feuerarbeiter mit seinen Kohlhänden, und über den durchsichtigen Schneider, der nicht einmal für die Krätze Fleisch genug am Leib hatte. Es war auch in der That lächerlich zu sehen, wie diese abgespeißten Kerls mit ihren leeren Körben auf dem Kopf, der eine gravitätisch, der andere trostlos nach Hause zogen; wie alle vier Rache fluchten über die bürgerliche Prinzessinn und über ihren Liebsritter Amantius. — Aber das Gelächter ist selten von langer Dauer, und so wars auch hier. Es gieng das Gerücht, daß der obgemeldte Kaufmann sehr grosse Geldsumen in seiner Kasse vermisse; man sprach von Verhaft des Amantius, und seht, auf einmal wird er unsichtbar, wie man sagt, soll er sich nach Amerika geflüchtet, und zugleich noch Karolinchens Juwelen mit genomenhaben.

Itzt, wo ist unser Karolinchen? Was macht sie? Wer hat ihr die Nachricht gebracht, oder weiß sie es noch nicht? — Ach sie weiß alles. Ich bin nicht im Stande ihre Empfindungen zu schildern. Laßt mich schweigen! Doch nein, sie sollen es hören zu ihrer Belehrung, alle die Spröden stolzen und schönen Blumen unseres weiblichen Jahrhunderts; sie sollen Augenzeugen seyn von dem letzten Auftritt dieser kläglichen Comödie, worinn unser Karolinchen eine so närrische Rolle gespielt hat. — Seht, da liegt sie in ihrem Zimmer am Boden, Hören und Sehen ist ihr vergangen; ich glaube gar, sie sey todt. Doch nein, sie erhebt sich wirklich, sie läuft das Zimmer auf und ab, steht still, und geht wieder, itzt wirft sie sich in den Lehnsessel; Zorn, Wuth, Scham, Rache, alles empört sich in ihrer Brust;

itzt kommen die Thränen, sie jammert und heult: „Ich „unglückselig Verlassne! Ist dies der Lohn für eine „zehenjährige Treue? Ist das die Erfüllung der Eid„schwüre, der theuersten Versicherung? O, der Mei„neidige, der Bösewicht flieht in America, und läßt „mich hier sitzen, ohne Hilfe, ohne Trost, ohne Lebe„wohl, in einem Alter von 30 Jahren. O das ist „fürchterlich! Aber bin ich nicht selbst schuld? Warum „glaubte ich den Schmeicheleyen eines Menschen, der „mich nur zum Zeitvertreib liebte! Warum hab ich „die besten Parteyen ausgeschlagen? Die Eitelkeit machte „mich zur Närrinn, der Hochmuth zu einer eingebil„deten Prinzessinn, und meine Unbesonnenheit macht „mich itzt zum Hohngespött der ganzen Stadt. — Aber „was kann ein böser Mann nicht alles aus einem guten „unschuldigen Mädchen machen? O Männer, Männer, „möchte doch der Himmel in seinem Grimme Feuer „und Schwefel über euch herunter regnen! — Sachte, Sachte, Mademoiselle Karolinchen! Es sind ja noch viele, die ihren Verlurst ersetzen können. Aber sie hört mich nicht; vielleicht fällt es ihr von selbst ein; denn sie eilt an ihr Pult, und schreibt an den Hrn Hofrath Nettschmiegel und biethet ihm mit den zärtlichsten Ausdrücken ihr Herz und ihre Hand an; aber umsonst, er spottet ihrer; sie schreibt an den jungen Doctor: aber der hat nicht Zeit, er muß Pillen drehen; sie schreibt an den Gewürzkrämmer, an den Actuarius; wieder nichts. Zum Feuerarbeiter und Schneider geht sie in eigener Person; aber nichts und wieder nichts; Niemand will anbeissen.

Nun, wer Herz und Seele hat, durchdenke da die schreckliche Lage unseres vielgeliebten Karolinchens. Zum

erstenmal durchbebt sie itzt der Schauer ewiger Jungfrauschaft; sie entschließt sich in allem Ernst zur Einsamkeit und Andacht, allein eh' sie ihren Entschluß ausführen konnte, starb sie im Spital an einer leider! sehr gewöhnlichen — kurz an einer Krankheit *

Mädchen und Töchtern unsrer Zeit, spiegelt euch an dieser Geschichte, macht sie durch ein edels Betragen und durch unbefleckte Sitten, durch Tugend und Vernunft zur Unwahrheit; wie gern will ich mit einem berühmten Rabnerus ein Lügner heissen, wenn ihr alle vernünftig und klug, keusch und rein seyd. Ihr seht ja, das nur Tugend und Unschuld ein Mädchen wahrhaft glücklich machen kann. Zum Beschluß will ich noch eine Stelle aus dem P. Abraham a St. Clara anführen, die dem schönen Geschlecht zur Verhaltungsregel dienen mag. Dieser berühmte Prediger sagt in seinem Judas Iskarioth, p. 273. Wiener Ausgab.

Vorzüglich muß das schwache Weibergeschlecht die Gelegenheit fliehen, besonders die Jungfrauen. Eine ächte Jungfrau soll seyn und muß seyn, wie ein Orgel, so bald man selbe berührt oder antastet, so schreyt sie. Eine wahre Jungfrau soll seyn, wie der Palmesel, daß der läßt sich im Jahr nur einmal sehen. Eine Jungfrau soll seyn, wie eine Nachteule, diese kömmt fein wenig ans Taglicht. Eine Jungfrau soll seyn, wie ein Spiegel, wenn man ihn nur anhaucht, so wird er

---

* Der Verfasser schmeichelt sich die Jungfern Küchlein zu erhalten; aus der Menge der Einsendungen wird er auf die Anzahl der Jungfrauen schliessen. Indessen hat er ein leeres Fruchtmagazin in Empfang genommen, um die eingesendete Last vor Wind und Regen zu sichern.

trüde. Eigentlich soll eine Jungfrau seyn, wie eine Schiltkrötte, diese ist allzeit zu Hause. Also sollen alle Jungfrauen zur Vermeidung böser Gelegenheiten fein schön zu Hause bleiben und arbeiten; dann wie jener gute Saamen des Evangeliums, der auf den Weg fiel, von den Vögeln aufgezehret wurde, eben so werden jene Jungfrauen, die Tag und Nacht auf allen Gassen und Strassen herum laufen, von den Erzvögeln nicht sicher seyn, Amen.

CRITIQUE.

Quand vous feréz tantôt, mesdames, à causer avec vos commeres, vous demanderéz: qui est ce maitre frere qui parle si hardiment d'une chose qu'il ne connoit pas? C'est quelque bon compagnon. —— je vous dirai, mesdames, je vous dirai, ne vous étonnez pas, non, si je parle hardiment: car je suis à votre commendement.

Es wird zum Kauf angetragen.

Ohngefähr 25 Ellen rother Plüsch an einem Stück, ganz neu.

Ein paar mit Silber eingelegte Pistolen.

Eine doppelte Jagdflinten auf Probe.

Ein mit Silber beschlagenes Meerrohr.

Beyläuftig 18 Ellen schöner breiter Till für ein Ueberröck.

Sollte sich ein Liebhaber vorfinden eine viersitzige Berline Kutsche wohl conditioniert, und zum reisen sehr dienlich samt dem dazu gehörigen Geschirr käuflich an sich zu bringen, mag sich im Berichthause melden, wo er nähere Auskunft erhalten wird.